

Vernetzung macht Cluster erfolgreich

Erste Studie für die Metropolregion RheinMain erschienen

In Hessen gibt es Cluster wie Sand am Meer. Den Eindruck gewinnt, wer auf den einschlägigen Internetseiten recherchiert. Landesweit existieren mehr als 30 Initiativen – die Bandbreite reicht von Biotechnologie über Materialwirtschaft bis hin zu Gesundheit und den Kreativen. In der Metropolregion RheinMain ballen sich die Cluster. Welche Bedeutung haben sie überregional und international? Wo liegen ihre Stärken und Schwächen?

Das haben Alexander Ebner und sein Team vom Schumpeter Center for Clusters, Innovation and Public Policy an der Goethe-Universität für die erste Clusterstudie der Metropolregion Frankfurt-RheinMain ausgeleuchtet. Auftraggeber waren der Regionalverband, mehrere Kommunen sowie Wirtschaftsiniciativen.

Auf den ersten Blick kaum überraschend: Gemessen an der Zahl der Beschäftigten liegen

Finanzwirtschaft, Consulting sowie Logistik und Verkehr sowie Informations- und Kommunikationstechnologie im nationalen Vergleich weit vorne. „Dynamik und Stärke dieser infrastruktur- und wissensbasierten Cluster stellen einen wichtigen Standortvorteil der Region dar und festigen das Image als Knotenpunkt internationaler Personen-, Güter-, Infor-

mations- und Finanzströme“, bilanziert Ebner.

Der zweite Blick verriet ein Erfolgsrezept der Cluster: „Wissen wird miteinander geteilt!“ Die Mitglieder kommunizieren und kooperieren intensiv miteinander. Sie tauschen Wissen aus, indem sich miteinander vernetzen. Allerdings macht sich in der Metropolregion auch der industrielle Strukturwan-

del bemerkbar. Produktionsorientierte Cluster wie Automation, Automotive oder Materialtechnologie sieht die Studie unter Druck, ihr Clusterpotenzial anzupassen.

Aus der Clusterstudie lässt sich folgern, dass Wirtschaft, Wissenschaft und Politik als Träger einer gemeinsamen Clusterstrategie auftreten sollten; Ebner leitet daraus eine Zukunftsaufgabe für Wirtschaftsförderung und -politik in der Metropolregion ab.

Der Wissenschaftler, der an der Goethe-Uni die Professur für Sozialökonomik innehat, sieht die Zukunft der Region in einem verstärkten Miteinander. „Clusterakteure zusammenbringen, mehr Transparenz, eine Fokussierung im organisatorischen Bereich“, plädiert Ebner für eine regionale Clusterstrategie. Darüber hinaus könnten ein gemeinsames Verständnis für die Entwicklung der Region und daraus abgeleitete Ziele beitragen, das internationale

Profil von FrankfurtRheinMain und seiner Cluster zu schärfen. Als „Gateway“, als Türöffner zum Weltmarkt, ist die Metropolregion in Europa einzigartig, meint Ebner. Wie dieses Potenzial im globalen Vergleich zu bewerten ist, soll im nächsten Schritt untersucht werden.

Monika Hillemacher

Cluster – was ist das eigentlich?

Ökonomen verstehen unter dem Begriff Cluster die regionale Ballung von Unternehmen, deren Aktivitäten sich entlang der Wertschöpfungskette einer Branche ergänzen, die miteinander kommunizieren, kooperieren, produzieren oder entwickeln. Die Grundzüge dieser Umschreibung wurden in den 1980er Jahren vom Harvard-Ökonomen Michael E. Porter entwickelt. Demnach zeichnen sich Cluster durch Standortvorteile, wie Infrastruktur, Bildungseinrichtungen, Nachfrage, verwandte Branchen sowie Fördermöglichkeiten, aus. Moderne Wirtschaftsförderung unterstützt den strategischen Aufbau von Kristallisationspunkten, um Innovationen voranzutreiben. Ein bekanntes Cluster bildet zum Beispiel die Elektronikindustrie im Silicon Valley im US-Bundesstaat Kalifornien.

Überblick über Cluster in Hessen:

- www.hessen-cluster.de
- www.ttn-hessen.de/index.php?id=33